



Volksinitiative «Für Mundart im Kindergarten»

Am 22. September 2013 hat die Luzerner Bevölkerung die Möglichkeit entweder die Volksinitiative der JSVP und der SVP «Für Mundart im Kindergarten» oder den Gegenentwurf der Regierung zur Initiative zu unterstützen.

Die Initiative verlangt, dass die Unterrichtssprache auf Kindergartenstufe grundsätzlich Mundart sein soll. Begründet wird dieses Anliegen damit, dass die Muttersprache je länger, je mehr verdrängt werde, weil seit 2006 im Kanton Luzern im Kindergarten der Unterrichtsanteil in hochdeutscher Sprache im Verhältnis zur Mundart etwa $\frac{2}{3}$ zu $\frac{1}{3}$ sei. Dies widerspreche dem Volkswillen, da der Souverän des Kantons Luzern mit über 60 Prozent klar Nein zu HarmoS gesagt habe, bei dem der Hochdeutschzwang im Kindergarten ein Bestandteil war. Die Initianten fügen weiter an, dass Mundart Heimat und Identität bedeute und somit eine gesunde Bindung zur Muttersprache ein wichtiger emotionaler Pfeiler in der Entwicklung eines Kindes sei.

Klare Ablehnung

Die Regierung lehnt die Initiative ab und unterbreitet einen Gegenentwurf: Im Kinder-

garten sollen die beiden Sprachen Mundart und Hochdeutsch gleichwertig gefördert und nicht gegeneinander ausgespielt werden. Die Sprachkompetenz sei für eine erfolgreiche Schulkarriere von zentraler Bedeutung, so die Regierung.

Die Initiative war im Kantonsrat chancenlos. Alle Parteien ausser der SVP haben die Initiative abgelehnt und den Gegenentwurf der Regierung unterstützt. Für die SP-Fraktion gehört Mundart zu unserem Kulturgut ebenso wie das Hochdeutsche. Wir lesen und schreiben mehrheitlich auf Deutsch, hören Nachrichten im Radio oder sehen Spielfilme im Kino und Fernsehen in deutscher Sprache. Unsere Kinder wachsen mit der deutschen Sprache auf. Sie ist ihnen nicht fremd, im Gegenteil. Sie setzen sie früh und mit Freude, beispielsweise in Rollenspielen, freiwillig ein.

Mundart und Deutsch in sinnvollem Verhältnis

Leiden die Kinder, wie die Initianten argumentieren, wenn sie im Kindergarten von einer deutsch sprechenden Lehrperson unterrichtet

werden? Wir meinen NEIN. Die Kinder können im Kindergarten sprechen, wie ihnen der Schnabel gewachsen ist. Es besteht keinerlei Zwang auf Deutsch zu antworten. In der Realität ist es jetzt schon so, dass die Lehrperson im Durchschnitt ca. je zur Hälfte Hochdeutsch und Mundart spricht. Der Kindergarten hat einen klaren Auftrag, die Kinder an die Schule heranzuführen. Sie sollen deutsche Begriffe kennen lernen, die sie später zum Schreiben

Im Kindergarten sollen die beiden Sprachen Mundart und Hochdeutsch gleichwertig gefördert und nicht gegeneinander ausgespielt werden.

und Lesen brauchen. Für fremdsprachige Kinder und Kinder mit bildungsfernem Hintergrund ist ein kompetenter und vor allem interaktiver Umgang mit Hochdeutsch sehr wichtig! Mundart wie Hochdeutsch haben ihre Berechtigung. Der Gegenentwurf zur Initiative, so wie ihn die Regierung vorschlägt, ist vernünftig und kindsgerecht.

Was gefährdet Mundart?

Geht Mundart verloren, wie die Initianten behaupten? Sprache geht nicht verloren, sie wandelt sich: Begriffe verschwinden, verändern sich und neue Begriffe kommen hinzu. Mit den heutigen digitalen Kommunikationsmöglichkeiten wie Whats App, SMS, Facebook, usw. erlebt die geschriebene Mundart nicht nur bei den Jugendlichen einen regelrechten Boom. Das Wort «Boom» beispielsweise ist ein typischer englischer Begriff, der sich wie viele andere Begriffe in unserer Mundart durchsetzte und nicht mehr wegzudenken ist. Wenn unsere Mundart wirklich gefährdet ist, dann eher wegen der vielen englischen Begriffe und nicht wegen des teilweisen Deutschunterrichts im Kindergarten! Liebe Initianten der Initiative, «mached ke Fisimatänte!».



Jacqueline Mennel Kaeslin
Kantonsrätin, Hochdorf



Verabschiedung

Lotti Stadelmann Eggenschwiler

Als ich 2004 in die Fraktion des damals noch Grossrat genannten Kantonsrats einzog, war Lotti Stadelmann schon eine «alte Häsin». Ich staunte über ihre Kenntnisse im Pflegebereich, in Sachen Spitäler, bei Alters- und Behindertenfragen – ja überhaupt im ganzen Gesundheits- und Sozialbereich. Dabei war Lotti nach ihrem Eintritt in die Fraktion im September 2000 in die Finanzkommission gewählt worden. Eine Kommission, die sich vor allem mit Zahlen bzw. Franken beschäftigte und heute PFK (Planungs- und Finanzkommission) heisst. Für Lotti hat das keine Rolle gespielt. Sie hat sich mit Herzblut in die Frankenbeträge gestürzt und sich nicht weismachen lassen, dass Linke bei den Finanzen nicht mitreden können. Im Gegenteil!

Die ersten «Lebenszeichen» von Lotti Stadelmann als Grossrätin finden sich im Protokoll der Oktobersession 2002. Sie kann einen ersten Teilerfolg verbuchen! Lotti schafft es, dass ihre Motion über die Verwendung der ausserordentlichen Nationalbankgewinne als Postulat teilweise erheblich erklärt wird. Ein kleiner Erfolg, mag meinen, wer die damalige politische Zusammensetzung des Grossrates/Kantonsrates nicht kennt. Wer sie kennt, der weiss, dass die Zusammensetzung des Rates noch rechtslastiger war als heute. Offenbar hat Lotti da Gefallen gefunden am Erfolg, denn schon einen Monat später wurde wieder eine Motion von ihr als Postulat erheblich erklärt – diesmal ganz! Thema: familienergänzende Betreuungseinrichtungen für Kinder im Schul- und Vorschulalter.

Nach den Grossratswahlen im 2003 hat Lotti Stadelmann mit Giorgio Pardini zusammen in der Planungs- und Finanzkommission Gas gegeben. Oder den Bremsfuss bei den Bürgerlichen aufs Pedal gedrückt. Je nachdem, was gerade am ehesten Erfolg versprach. Vorstösse zum Thema Steuern hat Lotti schon vor zehn Jahren eingereicht, zum Beispiel ihre Motion über Kinderabzüge vom Steuerbetrag statt vom steuerbaren Einkommen. Dieser Vorstoss wurde von den Bürgerlichen im November 2003 vom Tisch gewischt. Aber Lotti Stadelmanns Hartnäckigkeit war zu keinem Zeitpunkt in Gefahr und sollte sich in den nächsten Jahren auch nicht aufweichen lassen.

Im November 2002 wurde Lotti zur Stimmzähler-Stellvertreterin und damit ins Büro des Grossrates gewählt. Dieses Amt übte sie auch in der Legislatur 2003 bis 2007 aus und

Lotti hatte ein Geheimrezept, das sie wirkungsvoll einsetzte. Sie kannte Gott und die Welt und ausserdem tausend Geschichten.



nach den Wahlen 2007 wurde sie vom Kantonsrat noch einmal mit einem sehr guten Resultat für eine weitere Legislatur gewählt. Sie blieb bis zu den Wahlen 2011 im Büro des Kantonsrates und hat nicht nur ihre Aufgabe als Stimmzählerin tiptopp erfüllt, sondern auch die geselligen Anlässe stets begleitet. Wenn Büros oder Geschäftsleitungen anderer Kantone zu Besuch kamen, wenn die Geschäftsleitung des Kantons Luzern in andere Kantone eingeladen wurde, Lotti war immer dabei und hat mit ihrer geselligen Art jeder Tischrunde gut getan.

Lotti hatte nämlich ein Geheimrezept, das sie wirkungsvoll einsetzte. Sie kannte Gott und die Welt und ausserdem tausend Geschichten. Sie wusste den neusten Klatsch, sie wusste wer hat wann was mit wem und wieso ... Und dann sass man also mit Lotti zusammen am Tisch und trank Wein und Lotti hat erzählt. Da war

es dann wirklich völlig nebensächlich, welches Parteibüchlein man im Sack hatte. Es war einfach gemütlich und unterhaltsam und sehr lustig, weil Lotti selber immer über ihre eigenen Geschichten lachen konnte. Dieses Talent hat Lotti immer wieder geholfen, wenn sie Unterstützung von bürgerlicher Seite brauchte. Wer mit Lotti am Tisch gesessen und mit einem Glas Wein oder einem Bier angestossen hatte, der war vielleicht auch für ein linkes Argument offen ...

Nach den Wahlen 2007 wurde Lotti Stadelmann Mitglied der Kommission Gesundheit, Arbeit und Soziales. Obwohl sie in den Jahren in der Planungs- und Finanzkommission sehr gute Arbeit geleistet hatte, war sie in dieser Kommission mit ihrem beruflichen Hintergrund perfekt platziert. Lottis untrüglicher Instinkt, was Ungerechtigkeiten angeht, hat sie zudem immer wieder an Themen gebracht, die den Nerv der Bevölkerung traf. Zum Beispiel die Zusammensetzung des Spitalrates nach der Auslagerung der kantonalen Spitäler. Hier wollte sie von der Regierung alles über die Entschädigungen wissen und ausserdem festhalten, dass es ein rein bürgerlich bestückter Rat ist. Was sie als «Sauerei» taxierte und auch dafür einstand. Überhaupt konnte Lotti klare Worte finden, wenn ihr die Galle überging. Das letzte Beispiel findet sich zum Thema Zentral- und Hochschulbibliothek (ZHB). Nachdem Hans Aregger – Bauunternehmer – seine Motion zu einem Neubau der ZHB dem Kantonsrat schmackhaft gemacht hatte, sprach Lotti im Rat von Schacherei. Was der gute Mann «betupft» zu Kenntnis nahm und sich beim Ratspräsidenten beschwerte. Lotti aber blieb standfest. Die Wahrheit dürfe man immer noch sagen, lautete ihr Kommentar. Recht hat sie!

Lotti Stadelmann hat im Frühling 2012 an den Gemeinderatswahlen in Ruswil teilgenommen. Die Fraktion wusste, dass sie reelle Chancen hat, und alle haben ihr die Daumen gedrückt. Der Wahlsieg von Lotti Stadelmann hat alle gefreut. Aber wir haben jemanden verloren, der in den 12 Jahren Parlament sattelfest und wortgewandt geworden war. Und die Fraktion hat eine Person verloren, die auch nach einer harten Sitzung noch für geselliges Beisammensein zu haben war. Diese Kombination ist eben Gold wert. Wir wünschen Lotti im Gemeinderat Ruswil alles Gute und viel Erfolg. Sie wird ihre Qualitäten jetzt dort einbringen und den bürgerlichen Gemeinderäten eine ebenbürtige Sparringpartnerin sein!

Silvana Beeler Gehrler (Fraktionspräsidentin)

Verabschiedung Lathan Suntharalingam

Lathan Suntharalingam wurde bei den Kantonsratswahlen 2007 in die SP-Fraktion gewählt. Er hatte damals schon vier Jahre im Luzerner Stadtparlament politisiert und konnte gleich einsteigen ins Politkarussell. Schon der erste Sessionstag im Leben des Kantonsrates Lathan Suntharalingam war ein mediales Ereignis. Rund um seinen neuen Platz in der SP-Fraktion standen die Fotografen: Der erste ehemalige tamilische Flüchtling auf seinem Weg in die Luzerner Kantonalpolitik! Und ich als seine neue Sitznachbarin und Kommissionskollegin durfte mit aufs Bild. Ja, ich war sehr stolz auf Lathan und auf die SP.

Lathan war von 2007 bis 2011 mein Kommissionskollege in der Raumplanungs-, Umwelt- und Energiekommission (Ruek). Wir begannen unsere Arbeit damit, dass wir alle Themen durchforsteten und uns überlegten, wo Potential vorhanden ist für Veränderungen. Wir hatten uns zum Ziel gesetzt, die Energiethemen nicht mehr allein den Grünen zu überlassen. Folge daraus war z. B. Lathans Motion über Solarstrom und Solarwärme für alle Kantonsgebäude vom September 2008.

Das erste Geschäft aber, das Lathan als Ruek-Mitglied im Kantonsrat vertrat, war die Initiative «Weg vom Öl – hin zu erneuerbaren Energien». Rasch mussten wir merken, dass wir mit wenigen und sehr kleinen Erfolgen zufrieden sein mussten. Aber Lathan konnte sich auch an kleinen Erfolgen freuen. Sein Enthusiasmus und sein Engagement für die politische Arbeit haben auch der Fraktion immer wieder «erneuerbare» Energieschübe verabreicht.

Lathans Interesse an Integrationsthemen, an der Ausländerthematik generell, die er ja am eigenen Leib erfahren hatte, begleitete ihn auch im politischen Alltag. Sein erster Vorstoss überhaupt war eine Motion über verbindliche Sprachkompetenzen für Ausländerinnen und Ausländer. Und anschliessend die Motion über verbindliche Frühsprachförderung für Kinder nichtdeutscher Muttersprache ab dem dritten Altersjahr. Beide Vorstösse wurden 2008 immerhin als Postulat erheblich erklärt. Heute – fünf Jahre später – ist es auch den Bürgerlichen klar, dass Sprache DER zentrale Faktor für eine gelungene Integration ist.

Lathans Pensum wuchs noch mehr an, als er das Studium der Rechte an der Uni Luzern begann. Da machte sich die Fraktion schon manchmal Sorgen um ihn. Er war zwar immer



voller Energie und Tatendrang. Aber Lathan war nie nur an einem Thema dran; er beschäftigte sich oft gleichzeitig mit mehreren Missständen und Problemen. Manchmal hätte man ihm am liebsten zugerufen: Mach Pause!

Lathans Vorstössen merkte man an, dass ihm die sozialen Themen sehr am Herzen lagen. Durch seine Arbeit als Intensivpfleger sah er in den Kosmos Spital hinein. Er wusste genau, was die Probleme und Sorgen der Mitarbeitenden waren. Und er versuchte etwas zu ändern an dem Druck, unter dem das Personal

Lathans Vorstössen merkte man an, dass ihm die sozialen Themen sehr am Herzen lagen.

stand. Seine Motion über eine Woche Auszeit für das Pflege- und Betreuungspersonal im Jahr 2009 war ein solcher Versuch. Leider fanden er und seine Fraktion im Kantonsrat keine Mehrheit.

Nach den Wahlen im 2011 wurde Lathan Suntharalingam von der Fraktion in die Kom-

mission Gesundheit, Arbeit und Soziales gewählt. Lotti Stadelmann Eggenschwiler wurde seine Kommissionskollegin. Die beiden haben sich in jeder Hinsicht bestens ergänzt. Lathan mit seiner sprühenden, schnelldenkenden Art und Lotti mit ihrem pragmatischen und überdenkenden Charakter waren ein Spitzenteam für die Fraktion. Der Kommissionswechsel bewirkte bei Lathan nochmals einen Schub: Er engagierte sich für mehr Betreuungsplätze, er wollte Auskunft über die neu eingeführte Akut- und Übergangspflege und er wollte Zugang zu Lehrstellen für Jugendliche ohne geregelten Aufenthaltsstatus.

Dass Lathan ausscheidet, bedauert die Fraktion. Wir verstehen aber gut, dass er Prioritäten setzen muss, um seine Pläne erfolgreich umsetzen zu können. Die Fraktion wünscht Lathan viel Erfolg und alles Gute für die Zukunft und für seine Familie.

Silvana Beeler Gehrer (Fraktionspräsidentin)

AGENDA

SEPTEMBER

4. September

Sektionskonferenz, Hotel Anker, Luzern

7. September

Jubiläums-Fest 125 Jahre SP, Progr Bern

22. September

Abstimmungssonntag

30. September

Berner Suppe mit Prisca Birrer-Heimo, 19.30 Uhr, Luzern (Ort wird noch bekannt gegeben)

OKTOBER

15. Oktober

DV SP Kanton Luzern, 19.15 im Hotel Anker, Luzern

IMPRESSUM

Herausgeberin

SP Kanton Luzern, Theaterstrasse 7, 6003 Luzern
T 041 311 05 85, F 041 311 05 86
info@sp-luzern.ch, www.sp-luzern.ch

Redaktion

Sebastian Dissler, Benedikt Koller

Fraktionsausflug 2013

Der traditionelle Fraktionsausflug fand dieses Jahr am 18. Juni statt und führte die Fraktion und ihre Gäste aufs Land. Rund 35 Personen folgten der Einladung und genossen einen sonnigen Nachmittag. Der Ausflug begann beim Bahnhof Menznau mit einem gemütlichen Spaziergang zum Hof der Familie Spengeler.

Brigitte Spengeler, ihr Mann und ihre vier Söhne haben sich in den letzten vier Jahren einen Namen gemacht mit ihrer Seidenraupenzucht. Das Züchten von Seidenraupen zur Seidenproduktion war früher ein verbreiteter bäuerlicher Nebenerwerb. Mit dem Import billiger Seide aus China und mit dem Aufkommen der Kunstfasern wurde er aber unrentabel. Seit einigen Jahren versuchen innovative Bauern wieder, mit dem Züchten von Seidenraupen ein Einkommen neben der Landwirtschaft zu schaffen. Grundlage für das Gelingen sind die Blätter der Maulbeerbäume, die als Nahrung für die Raupen während der 28 Tage Lebensdauer nötig sind. Die Bäume werden in Kulturen auf dem Bauernhof gezogen. Wachsen die Bäume nicht, wie das diesen kalten Frühling der Fall war, dann gibt es keine Nahrung für die Seidenraupen. Wenn die Raupen aber zu fressen haben, dann verpuppen sie sich nach

knapp einem Monat und spinnen einen Kokon um sich, der aus einem 3 Kilometer langen Faden besteht.

Frau Spengeler fand faszinierte Zuhörerinnen und Zuhörer für ihren äusserst anschaulichen Vortrag. Schnell wurde klar, dass es kein Patentrezept gibt, das aus der Schublade gezogen werden kann. Alles muss zuerst ausprobiert und vor Ort angepasst werden. Diese Mischung zwischen Bauernschläue, Fachwissen und Hartnäckigkeit war es, das der Fraktion und den Gästen imponierte. So berichtete Brigitte Spengeler, wie sie die ersten 100 Raupeneier auf der Kaffeemaschine ausgebrütet habe – weil die immer schön warm gewesen sei! Oder sie zeigte handelsübliche Eierkartons mit Kokons drin; die Lösung der praktischen Hausfrau in Ermangelung von professionellen Gerätschaften für die Verpuppung der Raupen. Die Familie Spengeler will diesen Sommer zweimal 6000 Seidenraupen züchten und kann hoffentlich bald ihre eigenen Seidenkrawatten anbieten. Den Enthusiasmus und das nötige Engagement für den Erfolg haben sie auf jeden Fall!

Beim Spaziergang zurück nach Menznau ging's nur noch bergab – bei einem leichten Lüftchen. Den Aperitif nahmen die Ausflügler

innen und Ausflügler im Gasthof Lamm ein. Das Wirtepaar empfing die Gäste trotz Wirte-Sonntag und reichte kalte Platten zum kühlen Weisswein. Wer mochte, konnte die Kegelkugel rollen lassen. Gott sei Dank war es eine altgediente Kegelbahn – die Kegeltechnik ist bei den Genossinnen und Genossen nicht gerade ausgefeilt. Aber eine Tagessiegerin gab es: Kantonsrätin Priska Lorenz traf alle Neune – als Einzige! Zweite wurde Trudi Lötscher, ebenfalls Kantonsrätin, mit einem Kranz.

Älplermagronen «hindersi gmacht» und ein feiner Dessertteller brachten einige zum Stöhnen. Die Bäuche waren definitiv voll! Dafür kühlte die Luft langsam ab und das Verdauungsbierchen wurde wieder auf der Terrasse eingenommen. Dem Lachen nach zu urteilen waren die Ausflüglerinnen und Ausflügler satt und zufrieden. So hat man es gern! Die Fraktion dankt den Gästen für den geselligen Nachmittag und wünscht einen schönen Sommer.

Silvana Beeler Gehrer
Fraktionspräsidentin

